

Predigt zu Fronleichnam am 4. Juni 2026 um 10.30 Uhr im Lustgarten von Dekan Ulrich Kloos

- 900. Todestag des Werner von Ellerbach, des ersten Abtes von Wiblingen

Lesungen: Ex 16, 1-6 ; 1 Kor10, 16-17; Joh 6, 51-58

Liebe Schwestern und Brüder, liebe versammelte Gemeinde,

wir sind in diesem Jahr hier wieder im Lustgarten des Wiblinger Benediktinerklosters versammelt, um miteinander Fronleichnam zu feiern. Und ich stelle an diesem heutigen Fronleichnamfest bewusst den Zusammenhang zur Wiblinger benediktinischen Klostertradition her, genauer zum ersten Abt des Klosters Wiblingen, des seligen Werner von Ellerbach. Er war als erster Abt im Jahr 1098 in das fünf Jahre vorher gegründete Kloster Wiblingen gekommen, aus dem Kloster St. Blasien im Schwarzwald geschickt mit 11 anderen Mönchen von Abt Uto von Kyburg. Er hat hier in den Anfängen des Klosters sehr viel für die Armen getan, sie konkret gespeist, indem er Brot verteilen ließ und er hat sich viel um die Kranken damals gekümmert. Bis in die Zeit des dreißigjährigen Krieges ist es überliefert, dass an seinem Gedenktag, dem 4. Juni Wernerbrote verteilt wurden. Und an dieser Tradition knüpfen wir auch heute an, wenn wir Fronleichnam feiern, das Fest der Gegenwart Jesu im eucharistischen Brot. Gestorben ist Werner von Ellerbach nämlich heute vor genau 900 Jahren, am 4. Juni 1126, und damit 100 Jahre vor dem Heiligen Franz von Assisi, dessen 800 Todestag am 3. Oktober 2026 wir in diesem Jahr beim Patrozinium in St. Franziskus feiern werden.

Deswegen ist dieser Tag heute für mich ein ganz besonderer Festtag. Feiern wir doch den 900. Todestag DER Gründergestalt des Wiblinger Klosters. Und so stehen die Wernerbrote in wunderbarer Beziehung zum eucharistischen Brot, in dem uns Jesus selbst stärken will. Werner von Ellerbach war kein abgehobener, sondern ein sehr geerdeter Mönch und Abt, mit beiden Füßen auf dem Boden. Er hat vom Evangelium von der Brotvermehrung verstanden, dass die Menschen, die arm sind, die krank sind, die konkret in Not sind, konkrete Hilfe brauchen. Diese hat er den Menschen hier um Wiblingen gegeben, und sie so den Segen des Kreuzes, das hier im Kreuzpartikel besonders präsent ist, erfahren lassen. So passiert Inkarnation, damals vor mehr als 900 Jahren genauso wie heute: Inkarnation bedeutet Fleischwerdung, d.h. Menschen lassen sich Jesus ansprechen, um den Menschen die Nähe Gottes erfahrbar zu machen, indem sie konkrete Hilfe in ihrer Not erfahren und so zu Gott hingeführt werden.

So war das schon im alten Testament, als das Volk Israel in der Wüste am Verhungern war, da hat er Gott um das Manna gebeten, und jeden Morgen war genügend Manna, Brot, das sie sammeln und essen konnten, aber interessanterweise nicht bevorraten sollten, sondern jeden Tag darauf vertrauen, dass Gott ihnen das Manna gibt. So hat Mose das Wasser im Felsen entdeckt, als das Volk am Verdursten war, und Gott ihm eine Stelle gezeigt, wo eine verborgene Quelle ist. Das war für mich einmal sehr ergreifend, an einem Felsen in der Wüste Eucharistie zu feiern.

Und so hat es Jesus bei der Brotvermehrung vorgemacht. Er wollte die Leute nicht hungrig wegschicken. Er betete zu seinem Vater im Himmel, und auf einmal war genügend Brot da, auch dadurch, dass sich die Herzen der viele geöffnet haben und alle auf einmal angefangen haben zu teilen.

Und so hat Jesus auch über seinen Tod hinaus uns dieses Brot hinterlassen in der Eucharistie. Weil er sein Leben, seine Lebenshingabe als Brot des Lebens gedeutet hat. Das Brot brechen und das Trinken des Kelches sind seit dem letzten Abendmahl bleibendes Zeichen seiner Gegenwart, die uns bis heute Kraft geben für unseren Alltag. Und so finde ich diese eucharistische Verbundenheit sehr wichtig für uns Christen. Dadurch sind wir mit ihm, mit seiner Liebe, seiner Kraft in Kontakt, docken wir an seiner

Kraftquelle an für unseren Dienst an den Nächsten. Diese Verbindung in der Eucharistie ist essentiell. Und auch die Gegenwart in der Monstranz, in der wir sichtbar vor Augen haben, wie Jesus in unserer Welt gegenwärtig sein will, wie er für uns da sein will, wie er nach uns Menschen dürstet, macht uns dies hier am Ort auch 900 Jahre nach dem Tod des 1. Abtes von Wiblingen für heute deutlich, für unseren Ort hier und heute.

Anselm Grün bringt das schön auf den Punkt, wenn er sagt: In den Gaben von Brot und Wein hebt der Mensch also sein Leben , seine Sorge um die eigene Existenz, seine Aufmerksamkeit, seine Geduld, seinen Fleiß, seine Hingabe mühsame Arbeit in Gott hinein. Eucharistie ist das Hineinhalten unserer Welt in Gott, in den Bereich, in dem sie zu ihrem wahren Wesen kommt.

Das haben die Wiblinger Mönche uns über 700 vorgelebt, allen voran der erste Abt Werner von Ellerbach. Davon dürfen wir uns an diesem Fronleichnamfest anstecken und berühren lassen: Jesus ist das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot ist, wird in Ewigkeit leben. Amen.

Lesung aus dem Buch Exodus (Kapitel 16 1-6 in Auswahl) evtl. nicht im Lektionar

Die ganze Gemeinde der Israeliten brach von Elim auf und kam in die Wüste Sin. Es war der fünfzehnte Tag des zweiten Monats nach ihrem Auszug aus Ägypten. 2 Die ganze Gemeinde der Israeliten murrte in der Wüste gegen Mose und Aaron. 3 Die Israeliten sagten zu ihnen: Wären wir doch im Land Ägypten durch die Hand des HERRN gestorben, als wir an den Fleischtöpfen saßen und Brot genug zu essen hatten. Ihr habt uns nur deshalb in diese Wüste geführt, um alle, die hier versammelt sind, an Hunger sterben zu lassen. 4 Da sprach der HERR zu Mose: Ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen. Das Volk soll hinausgehen, um seinen täglichen Bedarf zu sammeln. Wenn sie am sechsten Tag feststellen, was sie zusammengebracht haben, wird es doppelt so viel sein, wie sie sonst täglich gesammelt haben. Da sagten Mose und Aaron zu allen Israeliten: Heute Abend sollt ihr erfahren, dass der HERR euch aus dem Land Ägypten geführt hat, und morgen werdet ihr die Herrlichkeit des HERRN schauen; denn er hat euer Murren gegen den HERRN gehört.